



## Was ist „Verhaltensauffälligkeit“ bei Kindern und wie geht man damit um?

Interview mit  
Schulpsychologin Sonja Vogel

---

*Tim Lustenberger, Lernender 2. Lehrjahr*

---

### 1. Wie bist du zum Beruf „Schulpsychologin“ gekommen?

**Antwort:** Die Schulpsychologie war nie mein absoluter Berufswunsch. Aber als ich zu arbeiten begann, wurde es sehr interessant und nun bin ich sehr glücklich diesen Beruf ausüben zu dürfen. Ich studierte als Hauptfach Kinder- und Jugendpsychologie, im 1. Nebenfach Pädagogik und im 2. Nebenfach Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters. Das Studium dauerte rund sieben Jahre. Während des Studiums habe ich ein Praktikum im Kanton Solothurn als Schulpsychologin gemacht. Nach dem Studium konnte ich als Assistenzpsychologin beim Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst in Luzern arbeiten. Nach rund vier Monaten fand ich 2003 eine offene Stelle im Kanton Obwalden. Seitdem arbeite ich hier mit drei kurzen Unterbrüchen und absolvierte berufsbegleitend die Weiterbildung zur Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie FSP (Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen, sorgt u.a. für die Qualitätssicherung und Weiterbildung).

### 2. Wann gilt ein Kind als „verhaltensauffällig“? Was gibt es für Anzeichen?

**Antwort:** Es gibt verschiedenste Anzeichen für Verhaltensauffälligkeit. Ursachen können spezifische Entwicklungsstörungen sein wie Autismusspektrumstörungen, ADHS/ ADS, Entwicklungsverzögerungen oder eine Kinderdepression, Mobbing und/oder schwierige familiäre Bedingungen. Die Auffälligkeiten können sich durch viele Konflikte, aggressive Verhaltensweisen, Gewalt, Unterrichtsstörungen, Respektlosigkeit, Schulunlust, Verweigerungen, psychosomatische Symptome bis zu selbst- oder fremdgefährdendem Verhalten ausdrücken.

### 3. Wer meldet zuerst, dass etwas mit dem Kind nicht „in Ordnung“ ist? Eltern oder Lehrpersonen?

**Antwort:** Keine Lehrperson darf einen Schüler/In ohne Einverständnis der Eltern beim Schulpsychologischen Dienst (SPD) anmelden. Viele der ca 300 Anmeldungen pro Jahr erfolgen durch die Schulen. Rund ein Drittel stammen von den Eltern. Des Weiteren können Schulleitungen, Ärzte, die heilpädagogische Früherziehung, Logopädie, Schulsozialarbeit oder andere Fachstellen im Einverständnis der Eltern anmelden.

**4. Wie geht man vor, wenn solch eine Meldung eintrifft? Was für „Schritte“ werden getätigt?**

**Antwort:** Wenn sich die Eltern und die Schule darauf geeinigt haben, das Kind mit der Verhaltensauffälligkeit beim SPD anzumelden, löst dies viele aufeinanderfolgende Schritte aus. Als erstes trifft die Anmeldung im Sekretariat ein. An der nächsten Teamsitzung wird dann der Fall einer Schulpsychologin zugeteilt. Darauf folgt ein Elterngespräch und häufig eine Abklärung des Kindes (2-4 Termine). Um das Verhalten des Kindes noch besser einschätzen zu können, wird eine Unterrichtsbeobachtung durchgeführt. Im darauffolgenden Auswertungsgespräch mit den Eltern und den Lehrpersonen werden Empfehlungen an die Eltern und die Schule abgegeben. Danach gibt es regelmässige Standortgespräche bis sich die Situation stabilisiert hat.

**5. Was wird bei einem Gespräch mit dem Kind und dessen Eltern besprochen/vereinbart? Werden die Lehrpersonen auch gleich mitzugezogen?**

**Antwort:** Es geht eigentlich darum die Situation des Kindes zu verstehen und den Lehrpersonen und den Eltern dies aufzuzeigen. Auch ist es wichtig, dass alle Parteien eine gemeinsame Sichtweise erarbeiten. Die Lehrpersonen werden möglichst rasch zu den Gesprächen hinzugezogen. Bei Konflikten zwischen Eltern und Lehrpersonen wird vermittelt.

**6. Theoretisch wird es sicher Lösungen für die „Probleme“ des Kindes geben, aber wie werden die Lösungen in der Schule umgesetzt? Werden mit dem/der Heilpädagogen/in praktische Lösungen ausgearbeitet?**

**Antwort:** Die Lösungen sehen natürlich von Fall zu Fall anders aus. Bei ein paar Kindern kann die Hausaufgabenbetreuung hilfreich sein, andere benötigen mehr SHP-Stunden, eine Psychotherapie oder die Familie wird durch eine sozialpädagogische Familienbegleitung unterstützt, gelegentlich besucht das Lehrpersonenteam eine Beratung für sich - es ist wie gesagt von Fall zu Fall anders. Ein verhaltensauffälliges Kind, das viele Konflikte auf dem Schulweg verursacht, kann man zum Beispiel fünf Minuten früher nach Hause schicken als andere. Oder bei Problemen auf dem Pausenplatz kann die Pausenaufsicht verstärkt werden. Auf jeden Fall muss man sich auf den Schwerpunkt des Problems konzentrieren und diesen auch richtig setzen. Weitere Möglichkeiten sind: Die Schulsozialarbeit mit einbeziehen oder einen Klassenwechsel in Betracht ziehen. Diese Massnahmen müssen jedoch zwingend von allen Parteien, also Schule sowie Eltern, unterstützt werden.

**7. Verläuft die Integration von Kindern in Schulen mehr oder weniger reibungslos oder gibt es viele Hürden zu überwinden?**

**Antwort:** Eine grosse Hürde für alle Beteiligten ist, das „Besondere“ auszuhalten. Das Kind ist eben ein Sonderschüler. Nimmt eine Verhaltensauffälligkeit nicht ab, so muss man Mittel und Wege finden mit dieser Verhaltensauffälligkeit umzugehen. Eine weitere Hürde können die Eltern von anderen Kindern sein. Zum Beispiel wenn diese den Ausschluss des Sonderschülers

fordern. Bei einigen Fällen war es hilfreich, wenn die Eltern des Sonderschülers gleich selbst die anderen Eltern informiert haben. Natürlich kann es auch Probleme bei der Kommunikation geben. Dies geschieht vor allem, wenn viele Personen in den Fall involviert sind. Es kann auch vorkommen, dass die Lehrpersonen keine integrierende Haltung haben oder die Eltern sich nicht kooperativ zeigen.

**8. Was für Probleme können während der Integration auftauchen? Wird das Kind durch die Integration, nicht auf eine Art und Weise trotzdem „separiert“?**

**Antwort:** Nein, die Sonderschüler werden nicht separiert. Die regulären Kinder sind meist sehr sozial und nehmen die Sonderschüler in der Klasse auf, da sie das Kind schon lange kennen. Im Allgemeinen sind die Kinder in den Klassen sehr integrierend. Eine Ausnahme ist, wenn die Kinder Angst vor ihm/ihr haben. Man muss auch erwähnen, dass die Integration von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen Grenzen hat. Besteht Selbst- oder Fremdgefährdung oder kann geregelter Unterricht über einen längeren Zeitraum nicht mehr stattfinden, muss eine separative Lösung gefunden werden.

**9. Kommen alle Schulen mit dem IS-System klar, dass ihnen der Kanton vorgibt?**

**Antwort:** Ja, denn die Schulen müssen sich mit den vorgegebenen Gesetzen arrangieren und bemühen sich in der Regel um eine integrative Grundhaltung, jedoch stellen wir fest, dass die Schulen schneller IS-Massnahmen wünschen. Der SPD ist aber dazu verpflichtet erst dann Sonderschulmassnahmen zu beantragen, wenn die Verhaltensauffälligkeit über längere Zeit besteht und so

schwerwiegend ist, dass der Schüler oder die Schülerin trotz Ausschöpfung aller bisherigen Unterstützungsmassnahmen wie regelmässige Elterngespräche, Therapie, Klassenassistenz, IF o.a. nicht mehr tragbar ist.

**10. Gibt es aus deiner Sicht Verbesserungsvorschläge zur schulischen Integration?**

**Antwort:** Ja, um die Integration zu verbessern, müsste die Schulstruktur teilweise verändert werden. Die Lehrpersonen benötigen genügend Ressourcen und Freiraum um die anspruchsvolle aber zwingend notwendige Beziehungsarbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen zu bewältigen. Dass zunehmend mehrere Fachlehrpersonen eine Klasse unterrichten, ist wenig förderlich. Hilfreich wäre auch eine schulergänzende Tagesstruktur mit qualitativ guter Betreuung. Es gibt einige Gemeinden, die dies anbieten und gute Erfahrungen machen.

Aufgrund der zahlreichen Diskussionen betreffend Hausaufgabenkonflikten (nicht nur bei verhaltensauffälligen Kindern), plädiere ich persönlich für die Abschaffung der Hausaufgaben, zumal der Nutzen für den Schulerfolg umstritten ist und die Chancengleichheit wegen unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten der Familien für diese Kinder nicht gewährleistet ist.

Ich bedanke mich bei Sonja Vogel für das ausführliche, interessante Interview!

Vor diesem Interview wusste ich nichts über das Thema „Integration von verhaltensauffälligen Kindern“. Dieses Gespräch mit Sonja Vogel gab mir Einblicke in dieses komplexe Thema.

Ich habe gelernt, dass es schwierig ist allgemeine Lösungen zu finden und anzuwenden. Jedes Kind ist anders und kann nicht in ein Schema hineingezwängt werden.